

Olaf Ratzlaff

Studienabbruch an der Universität Potsdam

Eine Analyse der Studienverlaufsstatistik

1. Einleitung

Seit den 1990er Jahren wurden in der öffentlichen Verwaltung Reformmaßnahmen durchgeführt, die zum Ziel hatten, deren Effizienz und Effektivität zu steigern. Dies betraf auch das staatliche Hochschulsystem, dem „unzureichende Leistungen attestiert [wurden], sowohl in quantitativer als auch qualitativer Hinsicht“ (Erdmann/Mauermeister 2016, S. 2). Hochschulen stehen seitdem unter starkem Legitimationsdruck und müssen in einem Wettbewerb untereinander mit den ihnen zur Verfügung gestellten Ressourcen Leistungen erbringen (vgl. Seyfried/Pohlenz 2011). Zu diesen Leistungen – die für die Hochschulen im Rahmen von leistungsbezogenen Mittelverteilungsmodellen finanziert werden – gehört auch die Produktion von Absolvent/-innen. So heißt es in der Rahmenvereinbarung zwischen dem Land Brandenburg und den Hochschulen des Landes: „Sofern die fachbezogenen Studienerfolgsquoten unterhalb des Bundesdurchschnitts liegen, ergreifen die Hochschulen spezifische Maßnahmen zur Verbesserung des Studienerfolgs“ (MWFK 2012). Ziel ist

es also, die Studienabbruchquote zu verringern und „damit eine effizientere Ausschöpfung der an den Hochschulen vorhandenen Potentiale und Ressourcen“ zu erreichen (Heublein u. a. 2017, S. 3). Dazu ist es nötig, das Phänomen Studienabbruch und dessen Ausmaß zu kennen. Umso wichtiger ist es für die Hochschulen ein Informationssystem zu entwickeln, mit dem relevante Daten (wie Studienverläufe, Erfolgs- und Abbruchquoten etc.) gesammelt und ausgewertet werden können, um es zu ermöglichen, evidenzbasiert zu steuern (vgl. Pohlenz/Tinsner/Seyfried 2007). Dies wird sogar explizit in den „Standards and guidelines for quality assurance in the European Higher Education Area (ESG)“ gefordert (vgl. HRK 2015) und stellt Hochschulen vor dem Hintergrund bestehender datenschutzrechtlicher Regelungen vor große Herausforderungen, denn häufig werden Abbrecher/-innen über (i) die amtliche Hochschulstatistik als Bestandsdaten geschätzt (s. u.) oder über (ii) Befragungen identifiziert, womit methodische Folgeprobleme verbunden sind, insbesondere mit Blick auf die (selektive) Erreichbarkeit der Befragten (vgl. Pohlenz u. a. 2007).

Im folgenden Beitrag wird Studienabbruch exemplarisch über die Studienverlaufsstatistik der Universität Potsdam untersucht. Ziel ist es, genau zu bestimmen, in welchem Ausmaß Studierende ihr Studium abbrechen und ob es dabei Unterschiede zwischen den Fächergruppen und den Abschlussarten gibt.

2. Studienabbruch in Zahlen und Graphen

Evaluationen stehen allgemein immer in der Gefahr, aufgrund methodischer Probleme abgelehnt zu werden. Dies gilt v. a. für die häufig im Qualitätsmanagement an Hochschulen eingesetzten Befragungen. Aber auch die oft verwendeten Leistungsindikatoren haben diese Legitimationsprobleme (vgl. Pohlenz/Ratzlaff/Seyfried 2012). So werden bspw. Abbruchquoten des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) über Kohortenvergleiche geschätzt, indem Absolvent/-innen mit (über die Studienzeit) korrespondierenden Studienanfängerjahrgängen verglichen werden, um dann den Abbruch zu bestimmen (vgl. Heublein/Richter/Schmelzer/Sommer 2012). Dieses Verfahren hat Vorteile, denn sowohl die Zahl der Absolvent/-innen als auch die Zahl der Immatrikulationen sind Teil der amtlichen Hochschulstatistik und somit für alle Hochschulen verfügbar, wodurch ein hochschulübergreifender Vergleich möglich wird. Allerdings ist es eben doch

nur eine Schätzung und somit fehleranfällig. Um diese Fehlerquellen auszuschließen, sind andere Auswertungsmodi zu wählen. Eine Möglichkeit ist die studienverlaufsstatistische Betrachtungsweise, hier „werden individuelle Studienbiographien über die Zeit verfolgt und auf der Ebene von Studienanfängerkohorten aggregiert“ (Pohlenz u. a. 2012, S. 84). Dazu werden die in den Studierendensekretariaten und Prüfungsämtern geführten Daten wie Immatrikulationen, Rückmeldungen, Fachwechsel, Prüfungsergebnisse oder Exmatrikulationen gesammelt und über die Zeit verknüpft. Der Vorteil dieser Herangehensweise ist, dass es sich bei der Studienverlaufsstatistik um eine Vollerhebung handelt und somit Schätzfehler vermieden werden (vgl. Hauss/Ratzlaff/Niedermeier 2015).

2.1 Datengrundlage

Grundlage der folgenden Berechnungen sind alle Bachelor-Studierenden der Universität Potsdam, die ihr Studium in der Zeit zwischen dem Wintersemester 2006/07 und dem Wintersemester 2014/15 aufgenommen haben. Im Wintersemester 2006/07 war der Großteil der Studiengänge an der Hochschule auf das zweigliedrige Studienmodell umgestellt und das Wintersemester 2014/15 wurde gewählt, da die Studierenden, die sich zu diesem Semester immatrikuliert hatten, sich zum Zeitpunkt der Analyse rechnerisch im achten Semester befanden. Das wiederum entspricht der Regelstudienzeit plus zwei Semester. In die Analyse gehen damit 25 710 Studierende ein (vgl. Tab. 1). Diese verteilen sich auf fünf von sechs Fakultäten, die an der Universität Potsdam Bachelor-Studiengänge anbieten. Außerdem können die Studierenden sieben Fächergruppen zugeordnet werden, die nach den Vorgaben des Statistischen Bundesamts klassifiziert und im folgenden Beitrag Untersuchungsgegenstand sind.

An der Universität Potsdam finden sich Studierende der Fächergruppen *Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaft (Ern)*¹, *Geisteswissenschaften (Geist)*, *Ingenieurwissenschaft (Ing)*, *Kunst und Kunstwissenschaft (Kunst)*, *Mathematik und Naturwissenschaft (MatNat)*, *Rechts- Wirtschafts- und Sozialwissenschaft (ReWiSo)* und *Sport und Sportwissenschaft (Sport)*.

1 Studierende der Fächergruppe *Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaft (Ern)* fließen zwar in die Berechnungen ein, auf eine Darstellung der Ergebnisse im Einzelnen wird in diesem Beitrag allerdings verzichtet, da sich hinter dieser Gruppe nur ein einziger Studiengang verbirgt.

Tab. 1: Verteilung Studierende nach Fakultät und Fachgruppe
(eigene Berechnung)

		Fakultät					Gesamt
		Digital Engineering Fakultät	Humanwissenschaftl. Fakultät	Mathe- mat. und Naturwis- senschaftl. Fakultät	Philoso- phische Fakultät	Wirt- schafts- und Sozialwis- senschaftl. Fakultät	
Fachgruppe	Ern	0	0	408	0	0	408
	Geist	0	1074	0	8135	0	9209
	Ing	764	0	788	0	257	1809
	Kunst	0	311	0	0	0	311
	MatNat	0	0	6397	0	0	6397
	ReWiSo	0	1447	0	0	4911	6358
	Sport	0	1218	0	0	0	1218
Gesamt	764	4050	7593	8135	5168	25710	

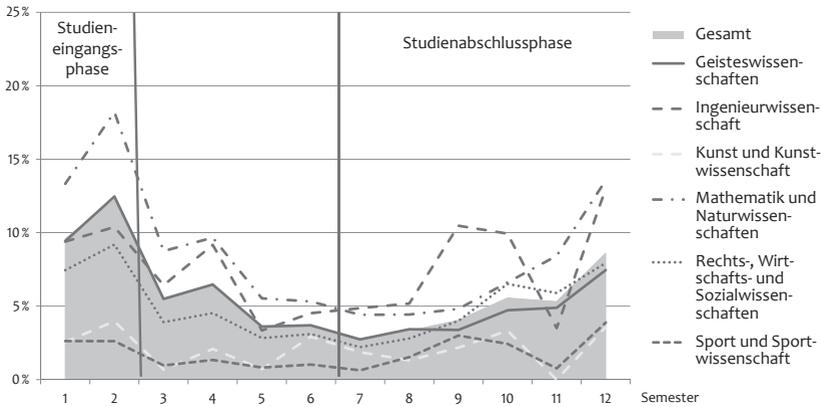
2.2 Analyse

Für jede/-n Studierende/-n können mittels der Studienverlaufsstatistik jeweils zum Ende eines jeden Semesters vier Ereignisse identifiziert werden. So können Studierende (i) ihr Studium fortsetzen (und sich zum nächsten Semester zurückgemeldet haben), sie können (ii) das Studium abgeschlossen, (iii) das Fach innerhalb der Universität gewechselt oder (iv) die Hochschule ohne Abschluss verlassen haben (vgl. Pohlenz u. a. 2012). Letztere werden im Folgenden als Abbrecher/-innen bezeichnet². Es kann also Semester für Semester genau bestimmt werden, wie viele Studierende sich noch im Studium befinden und somit können semestergenaue Quoten ermittelt werden.

In Abbildung 1 sind die Abbruchquoten nach Fächergruppen visualisiert.

2 Hochschulwechsler/-innen können nicht valide erfasst werden und gehen in den Abbrecher/-innen auf, da diese nicht mehr in der Statistik der Universität Potsdam geführt werden und bei der Exmatrikulation nicht verpflichtend ein Grund angegeben werden muss.

Abb. 1: Abbruchquoten je Fachsemester nach Fächergruppe (eigene Darstellung)



Wie aus Abb. 1 ersichtlich wird, findet Abbruch an der Universität Potsdam v. a. in der Studieneingangsphase statt. Danach fällt die Quote auf die Hälfte und sinkt im weiteren Studienverlauf weiter bis auf etwa 3 % im 7. Semester, bevor sie in der Studienabschlussphase wieder ansteigt.

Es sind fachgruppenspezifische Unterschiede erkennbar. So folgt die Quote der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer dem Verlauf der Universität insgesamt, nur auf weitaus höherem Niveau, während die Verläufe der kleineren Fächergruppen ein ganz anderes Bild zeigen. Die Fächergruppe *Sport und Sportwissenschaft* hat in der Studieneingangsphase eine bedeutend geringere Abbruchquote als die Universität insgesamt. Diese fällt nach dem 3. Semester sogar noch und bleibt dann relativ konstant bis zum 7. Semester, von dem an sie dann in der Studienabschlussphase wieder ansteigt, sogar auf ein höheres Niveau als in der Studieneingangsphase. Studierende der Fächergruppe *Kunst und Kunstwissenschaft* brechen ihr Studium verhältnismäßig selten ab und der Verlauf der Kurve zeigt, dass Abbruch hier kein Phänomen der Studieneingangsphase ist, sondern sich durch alle Semester zieht. Interessant ist auch der Verlauf der *Ingenieurwissenschaft*: Hier ist der Abbruch in der Studieneingangsphase hoch und in etwa auf dem Niveau der Universität insgesamt, aber prozentual brechen mehr Studierende ihr Studium in der Studienabschlussphase ab als in den übrigen Vergleichsgruppen. Erwartungskonform verläuft hingegen die Kurve der *Geisteswissenschaft* – bis zum 8. Semester ist diese nahezu identisch mit derjenigen der Universität insgesamt, danach fällt sie leicht unter diese.

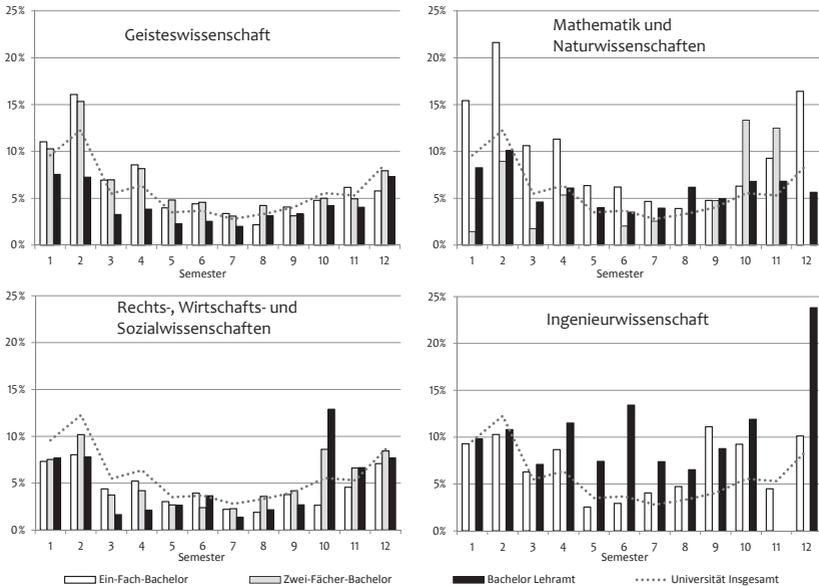
Innerhalb der Fächergruppen sind zusätzlich Unterschiede im Abbruchverhalten der Studierenden zu beobachten, wenn diese nach den Abschlussarten differenziert werden. Eine Untersuchung nach Abschlüssen ist an der Universität Potsdam sinnvoll, weil sie die Studierbarkeit zwischen den Fächern indiziert. An der Universität Potsdam existieren drei Arten von Bachelor Abschlüssen: Ein-Fach-Bachelor, Zwei-Fächer-Bachelor und Bachelor of Education. Beim Ein-Fach-Bachelor wird nur ein einziges Fach studiert, ergänzt um die Schlüsselkompetenzen³. Studierende im Lehramt und in den Zwei-Fächer-Bachelor-Studiengängen dagegen studieren mindestens noch ein weiteres Fach.

Durch die relativ freie Wahl der Fächerkombination können Probleme mit sich überschneidenden Lehrveranstaltungen entstehen und so zu institutionellen Abbruchgründen führen (vgl. Universität Potsdam 2018a).

Kontraintuitiv sind die Ergebnisse der Fächergruppen *Geisteswissenschaft* und *Mathematik und Naturwissenschaften* (vgl. Abb. 2). Hier sind es v. a. Studierende in Ein-Fach-Bachelor-Studiengängen, die die Universität ohne Abschluss in der Studieneingangsphase verlassen und dies auf einem weit höheren Niveau als im Universitätsschnitt. Erst in den höheren Semestern wird das Bild in diesen beiden Fächergruppen diverser. In den *Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften* sowie in den *Ingenieurwissenschaften* performen dagegen Studiengänge mit nur einem Fach besser als die Lehramts- und Zwei-Fächer-Bachelor-Studiengänge.

3 In allen Bachelorstudiengängen der Universität Potsdam ist der Erwerb von Schlüsselkompetenzen im Umfang von 30 Leistungspunkten Bestandteil des Studiums. Schlüsselkompetenzen „beinhalten einen Komplex von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen, die für die persönliche und soziale Entwicklung in der modernen Gesellschaft, für das Bewältigen komplexer Anforderungen der Berufswelt, für das Finden und Ausüben qualifikationsadäquater beruflicher Tätigkeiten auf europäischen und internationalen Arbeitsmärkten und die Aufgabe des lebenslangen Lernens relevant sind“ (Universität Potsdam 2018b).

Abb. 2: Abbruchquoten je Fachsemester nach Abschluss in den Fächergruppen (eigene Darstellung)



3. Fazit und Ausblick

Auf Universitätsebene findet Abbruch an der Universität Potsdam erwartungsgemäß bereits in der Studieneingangsphase statt. Maßnahmen, die eine Verringerung der Abbruchquote in dieser Studienphase adressieren, sind also durchaus gerechtfertigt. Allerdings zeigen die Auswertungen auch einen Anstieg der Abbruchquote nach dem 6. Semester⁴. Dies ist in allen Fächergruppen zu beobachten, v. a. aber in den *Ingenieurwissenschaften* und in den *mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern*, und sollte weitergehend untersucht werden.

Außerdem zeigen die Auswertungen, dass Abbruch differenziert betrachtet werden muss, denn er unterscheidet sich hinsichtlich des Zeitpunkts und des Ausmaßes nach Fächergruppen und Abschlussart. Aus

4 Dies zeigen auch die Ergebnisse der acatech Studie – die erste und bisher einzige hochschulübergreifende Analyse von Studienabbruch auf Basis von studienverlaufsstatistischen Daten (vgl. Klöpping u. a. 2017).

Studien zum Studienabbruch ist bekannt, dass dieser nicht monokausal erklärt werden kann (vgl. Heublein u. a. 2017) und es eine Vielzahl von Abbruchgründen gibt (vgl. Blüthmann/Thiel/Wolfgramm 2011; Heublein u. a. 2017; Pohlenz/Tinsner 2004), die sich je nach Fachstudiendauer bis zum Abbruch unterscheiden. So sind es in der Studieneingangsphase eher individuelle Gründe, das Studium ohne Abschluss zu beenden (wie der Verlust der Studienmotivation oder das Angebot eines attraktiven Arbeits- oder Ausbildungsplatzes), während es im fortgeschrittenen Studium eher institutionelle Gründe wie Studienbedingungen oder Studienorganisation sind (vgl. Heublein u. a. 2017). Gerade letztere lassen sich mit der Studienverlaufsstatistik gut untersuchen, da sie aus Daten der Studierenden- und Prüfungsstatistik besteht und so organisationale Entwicklungspotenziale im Studienverlauf aufzeigen kann (vgl. Pohlenz u. a. 2012). Bei der letzten Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes 2016 wurde die Studienverlaufsstatistik in das amtliche Berichtswesen aufgenommen und wird nun auch vom Statistischen Bundesamt und den statistischen Ämtern der Länder geführt. Dies wird es demnächst ermöglichen, Auswertungen auf Landes- oder Bundesebene durchzuführen, Hochschulen miteinander zu vergleichen und v. a. den Hochschulwechsel genauer zu analysieren (vgl. Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2018).

Literaturverzeichnis

- Blüthmann, I./Thiel, F./Wolfgramm, C. (2011): Abbruchtendenzen in den Bachelorstudiengängen. Individuelle Schwierigkeiten oder mangelhafte Studienbedingungen?. In: die hochschule (1), S. 110–126.
- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (2018): Gesetz über die Statistik für das Hochschulwesen sowie für die Berufsakademien. URL: https://www.gesetze-im-internet.de/hstatg_1990/index.html [Zugriff: 06. 08. 2018].
- Erdmann, M./Mauermeister, S. (2016): Studienerfolgswissenschaft. Herausforderungen in einem multidisziplinären Forschungsbereich. In: Handbuch Qualität in Studium und Lehre, 1.9(58), S. 1–27.
- Hauss, K./Ratzlaff, O./Niedermeier, F. (2015): Zwei Perspektiven auf den Studienverlauf. Methodologie und Praxis im Qualitätsmanagement von Lehre und Studium. In: Vettori, O./Salmhofer, G./Mitterauer, L./Ledermüller, K. (Hrsg.): Eine Frage der Wirksamkeit? Qualitätsmanagement als Impulsgeber für Veränderungen an Hochschulen. Bielefeld: Universitätsverlag Webler, S. 207–219.
- Heublein, U./Ebert, J./Hutzsch, C./Isleib, S./König, R./Richter, J./Woisch, A. (2017): Zwischen Studierenerwartungen und Studienwirklichkeit Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen. In: Forum Hochschule (1). Hannover: DZHW. URL: https://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201701.pdf [Zugriff: 02. 08. 2018].
- Heublein, U./Richter, J./Schmelzer, R./Sommer, D. (2012): Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf Basis des Absolventenjahrgangs 2010. In: Forum Hochschule (3). Hannover: DZHW. URL: https://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201203.pdf [Zugriff: 02. 08. 2018].
- HRK (2015): Standards und Leitlinien für die Qualitätssicherung im Europäischen Hochschulraum (ESG). Standards and guidelines for quality assurance in the European Higher Education Area (ESG). In: Beiträge zur Hochschulpolitik (3). URL: [https://www.hrk.de/hrk/bibliothek/online-katalog/?tx_hrklibrary_library\[libraryItem\]=56521&tx_hrklibrary_library\[action\]=export&tx_hrklibrary_library\[controller\]=Library&cHash=3d34c3692352a73168870f46d9655275](https://www.hrk.de/hrk/bibliothek/online-katalog/?tx_hrklibrary_library[libraryItem]=56521&tx_hrklibrary_library[action]=export&tx_hrklibrary_library[controller]=Library&cHash=3d34c3692352a73168870f46d9655275) [Zugriff: 06. 08. 2018].

- Klöppling, S./Scherfer, M./S. Gokus, S./Dachsberger, S./Krieg, A./Wolter, A./Bruder, R./Ressel, W./Umbach, E. (2017): Studienabbruch in den Ingenieurwissenschaften Empirische Analyse und Best Practices zum Studienerfolg. In: Deutsche Akademie der Technikwissenschaften: acatech STUDIE. URL: https://www.acatech.de/wp-content/uploads/2018/03/acatech_STUDIE_Studienabbruch_Web-1.pdf [Zugriff: 03.08.2018].
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) (2012): Rahmenvereinbarung zwischen dem Land Brandenburg und den Hochschulen des Landes Brandenburg. URL: http://www.hnee.de/_obj/3B3EB31C-B3E6-4D10-B252-261E29D8CDC0/outline/Rahmenvereinbarung_18122012.pdf [Zugriff: 09.08.2018].
- Pohlentz, P./Ratzlaff, O./Seyfried, M. (2012): Studiengang Fact Sheets für eine evidenzbasierte Steuerung von Studium und Lehre. In: Hochschulmanagement (3), S. 83–88.
- Pohlentz, P./Seyfried, M. (2011): Datenmonitoring und Qualitätskultur: zwei widersprüchliche Konzepte?. In: AK Evaluation und Qualitätssicherung Berliner und Brandenburger Hochschulen (Hrsg.): Auf dem Weg zur Qualitätskultur (Tagungsband). Berlin: News & Media, S. 57–70.
- Pohlentz, P./Tinsner, K. (2004): Bestimmungsgrößen des Studienabbruchs. Eine empirische Untersuchung zu Ursachen und Verantwortlichkeiten. In: Potsdamer Beiträge zur Lehrevaluation, Band 1. Potsdam: Universitätsverlag.
- Pohlentz, P./Tinsner, K./Seyfried, M. (2007): Studienabbruch. Ursachen, Probleme, Begründungen. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.
- Universität Potsdam (2018a): Das Bachelorstudium an der Universität Potsdam. URL: <https://www.uni-potsdam.de/de/studium/studienangebot/bachelor.html> [Zugriff: 06.08.2018].
- Universität Potsdam (2018b): Schlüsselkompetenzen. URL: <https://www.uni-potsdam.de/studium/konkret/schluesselkompetenzen.html> [Zugriff: 10.08.2018].